



Text: Fotos | Peter Leuten

Digital in die Zukunft



Was ist Digitalisierung und welche Wirkung wird sie entfalten? Während erste Branchen längst von dieser Revolution erfasst sind, steht sie in der Bauindustrie unmittelbar bevor. Softwareanbieter Traser macht sich mit bewundernswertem Engagement darum verdient, den Marktteilnehmern der Branche den Einstieg zu erleichtern, und lud zu diesem Zweck zu einer Veranstaltung ins Münsterland

Unter dem Motto „Ein Tag für die Zukunft“ hatte der vor allem auf den Bereich Land- und Baumaschinen spezialisierte Softwareanbieter Traser am 7. Juni zum Branchenforum „BauTechnikDigital 2018“ nach Warendorf eingeladen. Gastgeber war das Deula-Bildungszentrum Westfalen-Lippe, eine Einrichtung zur Berufs- und Erwachsenenbildung, die von den Gesellschaftern

der Landwirtschaftskammer NRW, Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau NRW sowie die eingetragenen Vereine Landesverband Gartenbau NRW und Westfälisch-Lippischer Landwirtschaftsverband getragen wird.

Den roten Faden der Veranstaltung bestimmten einmal mehr die mannigfaltigen Fragen, die mit der in Teilen längst in der Branche angekommenen, ansonsten aber

unmittelbar bevorstehenden Digitalisierungswelle einhergehen, und die vielgestaltigen Ansätze, den Teilnehmern adäquate Antworten zu geben.

Die Transformation nicht verschlafen

Den Auftakt markierte als erster Referent Christian Zabel, an der TH Köln Professor für Innovationsmanagement und Unternehmensführung, dem somit auch die Aufgabe zukam, das Auditorium auf die Wucht und die Dynamik der Digitalisierungswelle einzustimmen. Sein Vortrag zielte vor allem darauf, die Beschleunigung des Prozesses der Aneignung technischer Neuerungen im Verlauf der industriellen Revolution greifbar zu machen. Während der Weg vom Zeitpunkt der Verfügbarkeit der Elektrizität bis zu dem Punkt, an dem ein Viertel der amerikanischen Bevölkerung über einen Stromanschluss verfügte, so eines seiner stets anschaulichen Beispiele, noch mehrere Jahrzehnte in Anspruch nahm, vollzog sich die Akzeptanz des Handys innerhalb weniger Jahre. Und als leitender Mitarbeiter der Telekom, so Zabel, habe er selbst erlebt, wie zum Zeitpunkt des Geschäftsabschlusses des einen Jahres der neue Messaging-Dienst „WhatsApp“ noch völlig unbekannt war, während im Folgejahr bereits beachtliche Marktanteile des eigenen Short Message Service an das neue Medium verloren gegangen seien. Einfach machen, neue Ideen so schnell als möglich einem Bewährungstest bei der anvisierten Zielgruppe zu unterziehen, das sei am Ende die aus dieser Erfahrung abzuleitende Konsequenz. Dass, um Erfolg zu haben, nicht unbedingt das Rad neu erfunden, sondern vor allem Prozesse verschlankt und beschleunigt werden müssen, dafür hatte der Digitalisierungsexperte im Anschluss ein beeindruckendes Beispiel im Gepäck, welches den auf der Veranstaltung versammelten Marktteilnehmern durchaus einigen Respekt abnötigte: Das 2015 in Kalifornien gegründete Start-up „Kattera“ nämlich, dem es gelungen ist, mit seiner aus der Autoindustrie entlehnten



Christian Zabel, Professor an der TH Köln, mit einem beeindruckenden Rundumschlag über brandaktuelle Trends



Thomas Rehberg, Fachbereichsleiter Ausbildung der Deula Warendorf, referierte über Digitalisierung in der Ausbildung

Strategie, vom Ziegelstein über die Türklinke bis hin zur Haustechnik alles für die Errichtung überdies standardisierter Gebäude am Fließband zu fertigen und aus einer Hand zu liefern, inzwischen über eine Milliarde Wagniskapital einzufahren. Solche Ansätze hätten in der Bauindustrie mit ihrer seit beinahe zwei Jahrzehnten stagnierenden Produktivität durchaus das Potenzial, den Markt ordentlich in Bewegung zu bringen.

Neue Chancen in der Ausbildung

Aus einer völlig anderen Perspektive hingegen schien Thomas Rehberg, Fachbereichsleiter Ausbildung des Gastgebers Deula Warendorf, zu berichten. Digitalisierung, so der Tenor seines Vortrags, wird hier nicht als unmittelbar vor der Türe stehende Entwicklung begriffen, sondern als längst in den Alltag eingedrungene Realität, mit der es sich auf Basis des eigenen Bildungsauftrags auseinandersetzen gelte. Junge Menschen, berichtete Rehberg aus jüngster Erfahrung, brächten in den meisten Fällen ein intuitives Verständnis für die Digitaltechnik mit, das es zu nutzen gelte, um sie für die Ausbildung, vor allem zum Land- und Baumaschinenmechaniker, zu begeistern.

Für den Ausbilder stelle sich hier insbesondere die Aufgabe, behutsam an vorhandene Skills anzuknüpfen, und bei den Lernenden Kompetenz und Verantwortung zu schaffen. Eine moderne Software- und Geräteausstattung sei dabei von zentraler Bedeutung. Gefragt sei bei der Deula zudem, junge Menschen bei ihrem Interesse für das Berufsfeld abzuholen, und sich beispielsweise auch für „nicht lineares Lernen“ zu öffnen. Das etwa bedeute in der Praxis auch zuzulassen, dass jemand, dessen Lernstoff aktuell aus der Anwendung digitaler Tools im Service besteht, auch mal bei der Gruppe nebenan zuschaut, die gerade ein Getriebe zerlegt. Bei einem anschließenden Rundgang durch die Ausbildungswerkstätten konkretisierten sich derlei Grund-



Christian Zabel, Jan Malte Andresen (Moderator), Birthe Dierks und Veranstalter und Traser-Geschäftsführer Thorben Weber

linien der Ausbildung wie von selbst. Während in der einen Werkstatt eine Gruppe an einem Modell im Team auf der Fehlersuche in der Fahrzeugelektrik unterwegs war, versuchten sich nebenan einige Azubis an der Einrichtung einer Softwareschnittstelle für die Motor-Diagnose. Hier wie dort galt es, die gestellte Aufgabe in Eigenregie zu bewältigen, und in beiden Fällen war es den Ausbildern offensichtlich gelungen, Neugier und Ehrgeiz zu wecken, die Herausforderung zu meistern.

Digitalisierung „zum Anfassen“

An zwei im Verlauf des Hallenrundganges angesteuerten Stationen zeigten Spezialisten des Veranstalters Traser Software zudem Digitalisierung „in echt“ und präsentierten in unterschiedlichen praxisspezifischen Situationen die Anwendung unternehmenseigener Software-Lösungen. Christoph Kumnick demonstrierte den hohen Vereinfachungsgrad einer Traser-Lösung im Maschinenservice und konzentrierte sich dabei besonders auf deren Vorzüge in Kombination mit modernsten mobilen Endgeräten wie der Microsoft-Hololens. In einer Live-Projektion erlebten die Zuschauer die Nutzung der VR-

Brille und konnten sehen, wie dem Servicetechniker die fraglichen Servicepunkte einer Maschine virtuell in sein Gesichtsfeld projiziert werden, oder wie er sich mit öligen Händen durch Gestensteuerung berührungslos auf Untermenüs, beispielsweise mit der Angabe zu verwendender Luftfilter oder einzuhaltender Anzugsdrehmomente von Schraubverbindungen, durchklickt. In Kombination mit einem anderen Gadget, dem Laser-Barcode-Scanner und Mobiltelefon in einem Gerät vereint, bewährte sich in einer Vorführung von Jannes Köhler anschließend ein weiteres Traser-Produkt beim Einsatz in der Lagerhaltung. Durch seine Verwendung lassen sich dank des unmittelbar nachvollziehbaren Handlings in vielen Bereichen, etwa auch in der Materialausgabe oder in der Verwaltung von Betriebsmitteln, einschlägige Fehlerquellen nahezu komplett ausschließen.

Verschlanktes Unternehmensmanagement

Nach einer kurzen Kaffeepause bildete der Vortrag von Jonas Stamm, Geschäftsführer des erst 2015 gegründeten Start-ups Protonaut, dessen Molteo-Software sich insbesondere für die Verwendung in der Bauindustrie

empfiehlt, den Einstieg in das Nachmittagsprogramm. Mit seinem Bekenntnis, als einziges „schwarzes Schaf“ einer Bauunternehmerfamilie keinen Beruf aus dem Bau, sondern aus der Softwarebranche ergriffen zu haben, schilderte der junge Mann, wie er im Laufe seines Studiums über die antiquierte Zettelwirtschaft, insbesondere bei der Zeiterfassung, gestolpert sei und nach einer zeitgemäßen Lösung gesucht habe. Diese sollte so einfach wie möglich zu bedienen sein, plattformunabhängig laufen und für den Anwender keinen Installationsaufwand bedeuten. Das konnte letztlich nur eine cloudbasierte Lösung sein.

Erste Versuchskaninchen waren die Mitarbeiter eines Bauunternehmens, zu dem familiäre Verbindungen bestanden. Der Arbeitsaufwand für die Personalverwaltung ging drastisch zurück. An der Cloudanbindung hielten Stamm und sein Team auch bei der Weiterentwicklung der Software fest, die schrittweise weitere Aufgaben im Umfeld von Bauunternehmen wie Ressourcenplanung, Datenauswertung oder Projektverwaltung wahrnehmen konnte. Als Vorteile dieser Strategie führte Stamm den Wegfall entsprechender, nicht unerheblicher Investitionen in die Server-Architektur und eine um ein Vielfaches gesteigerte Datensicherheit ins Feld. Zudem sei so die Nutzung künstlicher Intelligenz möglich und damit eine Texterkennung realisierbar, die Ausschreibungstexte auf Phrasen der branchentypischen Leistungsverzeichnisse scannt und auf dieser Basis unter Rückgriff auf erstellte Kalkulationen automatisiert entsprechende Angebote erstellt.

Immense Herausforderung

Einen äußerst realitätsnahen Eindruck von der enormen Aufgabe, die mit der Digitalisierung auf mittelständische Unternehmen zukommt, vermittelte in der Folge Pär Fasterling, Geschäftsführer der Firma Kurt König Baumaschinen, ein Unternehmen, das allein in Deutschland an 11 Standorten 335 Mitarbeiter beschäftigt.

Fasterling begann seinen Vortrag mit dem Eingeständnis, dass die Entwicklung längst über den Punkt hinaus sei, an dem sein Unternehmen noch eine Wahl hätte, die Herausforderung der Digitalisierung anzunehmen. Der entsprechende Handlungsdruck stelle sich vielmehr mit jeder Interaktion des Unternehmens. So wirkten einerseits herausfordernde Preisstrukturen und die Notwendigkeit immer schnellerer

Leistungen von außen als Zwänge in Richtung fortschreitender Digitalisierung. Andererseits würden diese aber zur selben Zeit auch in das Unternehmen hineingetragen, weil vor allem junge Mitarbeiter über selbstverständliche Fähigkeiten im Umgang mit Digitaltechnik verfügten, die sie im Berufsalltag auch nutzen wollten.

Auf eindrucksvolle Weise gelang es Fasterling, einen Bogen zwischen unterschiedlichsten Problemfeldern zu schlagen. So müsse man sich etwa auf die durch den verstärkten Onlinehandel bedingte zunehmende Transparenz von Preisen einstellen, gleichzeitig habe man die Notwendigkeit erkannt, interne Prozesse stromlinienförmiger und verlässlicher zu gestalten, weil die schleppende Abarbeitung von Bestellungen und Anfragen den hauseigenen Außendienst unnötig lange in den Standorten binde. Im Maschinenservice würde zudem die wachsende Komplexität der Maschinen und der steigenden Variantenreichtum dringend eine effiziente Verwaltung und Abrufbarkeit von Maschinen- und Servicedaten erfordern, weil niemand mehr aus dem Kopf wisse, welches Öl beispielsweise bei welcher Maschine in welcher

Menge einzufüllen sei. Außerdem denke man über den Einsatz der Hololens nach, die es ermögliche, Spezialisten im Haus zu behalten, damit sie sich per Fernzugriff auf den Servicetechniker vor Ort aufschalten und ihn anleiten könnten. Bei alledem dürfe man nicht vergessen, die eigenen Mitarbeiter mitzunehmen, die, wenn man es übertrieben habe, auch schon mal signalisierten: „Too much!“



Pär Fasterling, Geschäftsführer Kurt König Baumaschinen, über die Digitalisierung in seinem Unternehmen



Vortrag von Guus Krabbenborg, Experte für Veränderungsprozesse und Business-Trainer der QBS Group



Christoph Kumnick präsentiert eine Traser-Lösung im Maschinenservice in Kombination mit der Microsoft-Hololens



ProTrader-Verleger Thomas Hauser im Gespräch mit Jonas Stamm, Geschäftsführer, und Paula Langenohl, Protonaut

Wandel gestalten

Den Abschluss der Vortragsreihe bestritt Guus Krabbenborg, Experte für Veränderungsprozesse und Business-Trainer der QBS Group, ein internationales Netzwerk von Microsoft-Dynamics-Partnern. Mit dem allseits bekannten Beispiel einiger unmittelbar vor dem Eingangsbereich eines Unternehmens gelegener Parkplätze, die zwar leer stünden, aber der Geschäftsleitung und nicht etwa dem Kunden vorbehalten seien, illustrierte er gleich zu Beginn, wie sehr oftmals bereits Kleinigkeiten eine Unternehmenskultur bestimmen und diese die Außenwirkung dominieren können. Die anstehende digitale Transformation ändere an solchen Denkstrukturen nichts. Vielmehr würde der Veränderungsprozess, der mit der Digitalisierung unvermeidbar einhergehe, überwiegend durch menschliche Faktoren bestimmt. Auch wenn IT-Lösungen für eine erfolgreiche Transformation unverzichtbar seien, wären sie für nicht einmal 50 Prozent des Umstellungsprozesses ausschlaggebend. Grundlegend für eine erfolgreiche Umstellung eines Unternehmens sei zunächst, Klarheit darüber zu erlangen, was Digitalisierung bedeute, und welche Moti-



Ausbildung mit klarem Praxisbezug: Auf dem Gelände in Warendorf arbeiten Auszubildende mit modernster Technik



Den intuitiven Zugang Auszubildender zur Digitaltechnik nutzen: Hier bei Konfiguration einer Softwareschnittstelle

vation man aufbringe, die anstehenden Änderungen umzusetzen. Im Zentrum stehe natürlich die Frage, was man ändern wolle. Ohne klare Strategie wäre man bei der Vielschichtigkeit des Themas schnell verloren. Ein eingeschobenes Experiment diene Krabbenborg dazu, im Auditorium den Blick für diese Problemstellung zu schärfen: „Versuchen Sie, Ihrem Sitznachbarn in 60 Sekunden zu erklären, welche Strategie Sie selbst mit der Digitalisierung verfolgen, und welche Verbesserungen Sie sich davon versprechen!“ Dabei zeigte sich schnell, wie groß die Gefahr ist, bei der Verwendung von Allgemeinplätzen steckenzubleiben. Wenn auch das eine oder andere Beispiel des weiteren Vortrags ein wenig zu hochskaliert wirkte, fokussierte er im weiteren Verlauf sein Publikum dennoch sehr geradlinig auf weitere entscheidende Fragen, wie jene nach der Summe, die man bereit sei, in die digitale Transformation zu investieren, und was man damit verdienen wolle. Unterm Strich kann die Veranstaltung der Reihe „Bau-TechnikDigital 2018“ als überaus erfolgreich gelten. Vor allem zeigte sich, dass viele Teilnehmer dankbar für die Vorstellung konkreter Anwendungen aus ihrem unmittelbaren Umfeld waren. Ein Aspekt, den Veranstalter Traser sicher künftig weiter ausbauen wird. Δ